

RÄTOROMANISCH ODER LADINISCH?

Dolomitenladinisch = Sellaladinisch = Zentralladinisch = Zentralrätoromanisch? Einige Bemerkungen zu einem terminologischen Streit.

Der mit der Rätoromanistik nicht sehr intensiv befaßte Leser wird sich über diese Fragestellung zunächst wundern. Daß eine genaue Definition der jeweils (intuitiv) verwendeten Namen (sowie wenn möglich der Gebiete) von Idiomen durchaus nicht überflüssig ist, hat sich sehr deutlich auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung um das *Rätoromanische* = *Ladinische* immer wieder gezeigt.

Der Konflikt um die "adäquate" Bezeichnung des betreffenden Sprachgebietes brach 1883/84¹⁾ zwischen Gartner und Ascoli aus und scheint immer noch nicht beigelegt zu sein.

Der Terminus "rhäto=romanisch" wird meines Wissens erstmals verwendet von P. Placi a Spescha 1805 in dessen Aufsatz "Die Rhäto-Hetruskische Sprache. Ein Beitrag zu deren Geschichte" in der in Zürich erscheinenden Zeitschrift *Isis* (Spescha 1805, 24).²⁾

Die Vermutung von Decurtins (1964, 272, Anm. 46), Spescha habe die Bezeichnung nicht auf das Bündnerromanische beschränken wollen, ist nicht von der Hand zu weisen. Immerhin macht Spescha auf die Ähnlichkeit zwischen der romanischen Sprache Graubündens und dem Grödnischen aufmerksam: "Der Grednerischen Mundart im Tyrol ist sie ohngefähr so verwandt, wie das Schweizerdeutsch dem Tyrolerdeutsch. Und so versteht der Romaner einen Gredner, wie der entfernte Tyroler einen Salzburger im Gebürg versteht" (Spescha 1805, 33).

In Lorenz Diefenbachs Arbeit von 1831 über die romanischen Sprachen taucht der Terminus wieder auf.³⁾ Im Titel wird er explizit verwendet: "Ueber die jetzigen romanischen Schriftsprachen, die spanische, portugiesische, rätoromanische (in der Schweiz), französische, italiänische und dakoromanische...". Schon aus der Einschränkung "in der Schweiz" läßt sich ableiten, daß Diefenbach "rätoromanisch" auch auf außerhalb der Schweiz gesprochene Dialekte bezogen wissen wollte. Er erkennt bereits die sprachliche Ähnlichkeit des Friaulischen: "Dialekte dieses Zweiges der romanischen Sprache in weiterem Sinne finden sich ferner in einigen italiänischen Cantons, im Piemont und in dem Furlano Friauls".⁴⁾ Allerdings

1) Vgl. dazu Gazdaru 1962.

2) Vgl. Decurtins 1964, 272. Anm. 46. Placi a Spescha verwendet jedoch vornehmlich "rhäto-hetruskisch" und "rhätisch-romanisch".

3) Zuvor hatte schon Conradi sein Wörterbuch (Conradi 1828) als "das allererste, rhätisch-romanische Wörterbuch" bezeichnet (zit. nach Decur-

tins 1964, 272, Anm. 46).

4) Diefenbach 1831, 42. Gemeinsamkeiten bei der Bewahrung archaischer Elemente einer mittelalterlichen gemeinsamen romanischen Sprache zwischen dem "Rhätischen" und dem "Furlanischen" oder "Friulischen" hatte bereits Fernow 1808, 252 erkannt; vgl. Thun 1976, 155 und 160.

ist er sich über genauere typologische Kriterien noch nicht im Klaren gewesen, was die Einbeziehung des Piemontesischen deutlich macht. Gleiches gilt für die Dolomitendialekte: "Ob die Sprache einiger tyroler Thäler, ganz besonders des Thales Gardena, zu diesem Stamme gehöre oder zum italiänischen oder auch selbstständig für sich dastehe: ist noch grosse Frage. Noch ist sie wenig bekannt" (Diefenbach 1831, 42).

Der Terminus findet in den folgenden Jahrzehnten vornehmlich für die bündnerromanischen Dialekte Verwendung. Erst Gartner (1883) nimmt ihn wieder auf und weitet ihn aus auf das Dolomitenladinisches und das Friaulische.

Damit steht er in terminologischer (und *nur* terminologischer) Opposition⁵⁾ zu Ascoli, der seine umfangreiche Abhandlung über die betreffenden Sprachzonen "Saggi ladini" genannt hatte (Ascoli 1873), womit er ebenfalls einen Namen verwendet, der vorher bereits eine gewisse Tradition aufwies⁶⁾ und sich zuvor keineswegs nur auf die im Engadin und im Gadertal (+ Enneberg) gesprochenen Dialekte bezog. Bekanntlich hat LATINU (> ladin) in einem Bereich, der von Friaul bis zum frankoprovenzalischen Sprachgebiet reicht, das Signifié 'leicht, rasch, flink' übernommen; durchaus nachzuvollziehen ist die Annahme, daß LATINU "im rätischen Mittelalter auf dem ganzen Gebiet der Rätoromania die übliche Bezeichnung für die einheimische Sprache" (Liver 1974, 36) = gesprochene Sprache, gewesen sei, während ROMANU "im rätischen Mittelalter in erster Linie die religiöse, nicht die sprachliche Zugehörigkeit der Einwohner zur romanisch-christlichen Welt bezeichnet" habe (Liver 1974, 40) und das von ROMANU abgeleitete *romanice* (später > *romontsch* / *rumantsch*) sich als Terminus für die romanische Volkssprache von Frankreich aus im westlichen Rätien verbreitet habe (Liver 1974, 43). Es ist also wohl davon auszugehen, daß die Gebiete, deren Sprache Anfang des 19. Jahrhunderts von ihren Sprechern als *ladin* bezeichnet wurden (Engadin, Dolomitentäler zumindest teilweise), ein Rückzugsgebiet der ursprünglich weitverbreiteten Bedeutung darstellen.^{6a)}

Wenn nun Haller (1832) im Titel seiner Abhandlung von den "ladinischen Mundarten in Enneberg und Gröden in Tirol, dann im Engadin, und der romaunschischen in Graubünden" spricht, so muß er terminologisch "romaunschisch" und "ladinisch" auf eine Ebene gestellt haben. Der von ihm verwendete Oberbegriff ist "ladinisch-rhätisch" (Haller 1832, 163, Anm.):

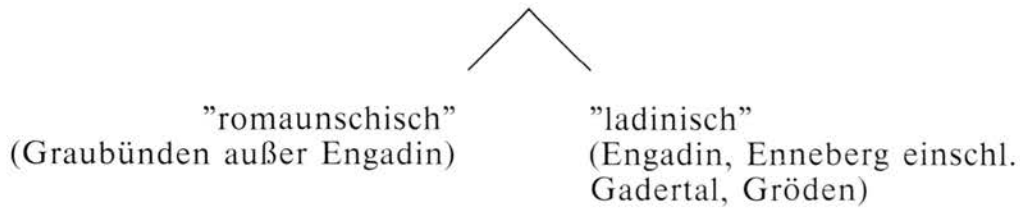
5) In der Sache stimmen Ascoli und Gartner im Wesentlichen überein.

6) Der Terminus *ladino* läßt sich nach Ghetta (1974, 304) bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen: "Lo troviamo... in documenti molto antichi, cioè fino dal 1298 per indicare la colonia ladino-fassana di Nova Levante chiamata fino da allora Nova latina o Nova Ladina. I documenti di Fassa fino alla fine del secolo XVIII danno

sempre Nova Ladina e nel Bellunese al passo di Carezza si dava il nome di passo di Ladinia" (zit. nach Craffonara 1977, 73 Anm. 1). Im Altlobardischen verwendete man *lain* (< LATINU) für "italienisch" (vgl. REW 4927). Zu LATINU vgl. auch Müller 1963.

6a) Für einige Ortsnamen in Kärnten, die auf LATINU hinweisen, vgl. Pohl 1988, 43 f.

”ladinisch-rhätisch”



Die Idiome Buchenteins, Fassas und Ampezzos werden jedoch nicht als *ladinisch* bezeichnet, sondern als ”Volksdialekte”. Haller sieht übrigens eine Kontinuität zwischen Ampezzanisch, Cadorinisch, das damals noch stark ladinische Züge getragen haben muß, und Friaulisch: ”Wie sich das Ampezzanische dem benachbarten Cadorinischen, so nähert sich dieses dem Furlan (Friaulischen)” (Haller 1832, 135).

Nikolaus Bacher (= Micurà de Rü) nennt seine Grammatik, dessen Manuskript er ein Jahr nach dem Erscheinen von Hallers ”Versuch einer Parallele der ladinischen Mundarten...” fertigstellt, ”Versuch einer deutsch=ladinischen Sprachlehre”. Der aus Sankt Kassian im Gadertal stammende Priester verwendet *ladinisch* als Terminus, der die Dialekte aller Sellatäler und Ampezzos umfaßt: ”Die ladinische Sprache wird in den Bezirkgegenden Tirols, als in Enneberg, (wozu das große Thal Abtey gehört), Gröden, Buchenstein, Fassa und zum Theil auch in Ampezzo mit mehr oder weniger Dialekts=Verschiedenheit gesprochen” (Bacher 1833, I).

Miterrutzner (1856) spricht bezüglich der Dolomitendialekte von ”rhätoladinischen” (in der ”Vorerinnerung” = Einleitung) und ”ostladinischen” (1) oder einfach ”ladinischen” (12) Dialekten und stellt sie der ”rhätoromanischen Sprache in Graubünden” bzw. ”romaunschen Sprache” (5) gegenüber.

Daß die Bezeichnung *Ladinisch* Mitte des 19. Jahrhunderts auch in der Hauptstadt der Habsburger-Monarchie bekannt war, zeigt eine Schrift des bekannten Ethnographen und Statistikers Karl Freiherr v. Czoernig, ”Sectionschef im Ministerium für Handel, Gewerbe und oeffentliche Bauten” (Titel zu Czoernig 1857).⁷⁾

”Die L a d i n e r ... wohnen in Tirol in den Tälern Gröden, Abtei und Enneberg.

Man unterscheidet zwei M u n d a r t e n : a) die e i g e n t l i c h l a d i n i s c h e , etwas härter lautend, im Grödner Thale (Valle gardena) und im Enneberg, welche mit der in Engadin herrschenden Sprechweise mehr übereinkömmt, und b) die b a d i o t i s c h e im Abtei-Thale (Badia), welche etwas weicher klingt. Einen Uebergang zum Italienischen bildet die Mundart im Buchenstein - und im Fassa-Thale” (63).

Darüber hinaus weist er auf die Verwandtschaft des Ladinischen mit dem Friaulischen hin (63). Czoernig muß vielseitig interessiert (was sich in der Mitgliedschaft in zahlreichen Gesellschaften, Vereinen und nicht zu-

7) Zu Czoernig vgl. auch Medeot/Fagin 1978 und Goebel 1987.

letzt – als korrespondierendes Mitglied – in der "Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien und der Koenigl. Boehm. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag", s. Titelblatt, niederschlug) und über die sprachlichen Verhältnisse in der Monarchie sehr gut unterrichtet gewesen sein; letzteres läßt sich auch aus Anm. 1, S. 63, seiner "Ethnographie der oesterreichischen Monarchie" ablesen: "Dass die ladinische Sprache in Tirol einst weiter im Lande verbreitet war und wahrscheinlich entlang des Vintschgau's (vallis venusta) mit dem Ladin im Engadin zusammenhing, zeigen zahlreiche Local-Namen ladinischen Ursprungs."

Als Kuriosität sei hier eine Notiz aus der Beilage 55 zur Volks- und Schützen=Zeitung Nr. 121 (Innsbruck 1856) wiedergegeben, die uns eine interessante (wenn auch verfehlte) Etymologie für "Krautwälsch" (der Ausdruck geht bekanntlich auf "Churer Wälsch" zurück) liefert. In der Vorbemerkung des mit "Die Ladiner" überschriebenen Artikels ist übrigens auch zum ersten Mal die Rede von der "ladinischen Nation":

"Um unserm Korrespondenten vom Gaderbach einen Gefallen zu erweisen, theilen wir nachstehende Notiz über die ladinische Nation aus dem "Pusterthaler Bothen" mit.

*'Ganz merkwürdiger Weise nennet ihr euere wälschen Nachbarn im Bezirk von Enneberg Krautwälsche. An dem Namen liegt zwar nicht viel daran und es ist mir gleich, ob ich mich Huber oder Mayr schreibe. Allein es soll eine Benennung nie eine falsche sein, wie es jene ist. Warum nennt ihr uns Krautwälsche? Vielleicht wegen der Sprache, die ihr als ein Untereinander ansehet, wie Kraut und Rüben? Da seid ihr, meine lieben Nachbarn, ganz im Irrthum. Fragt nur die Gelehrten, die Sprachforscher hierüber, die es beurtheilen können. Vielleicht nannten eure Vorfahren ihre wälschen Nachbarn Gaderwälsche, d. i. so viel als Wälsche an der Gader; denn so heißt der Bach der durch das Thal fließt. Die späteren haben dann aus Gader (Kauder) Kraut gemacht, weil Gader mit dem Worte Kraut einige Aehnlichkeit hat und der Deutsche dieses leichter ausspricht und viel lieber hat, als die Gader. Ihr habt uns also bisher mit einem ganz falschen Namen genannt. Welche ist denn aber die richtige Benennung? Das müssen wir selbst am Besten wissen. Wir nennen uns in unserer alterthümlichen Sprache i **Ladins**, d. i. auf deutsch: die Ladiner, (**Latini**, **Lateiner**) das ist einzig der rechte Name für unser Volk und diesen Namen geben uns auch schon seit lange die Gelehrten in ihren Büchern. Nur der gemeine Mann, der keine solchen Bücher liest, wußte es bisher nicht. Gehe also hin, mein freundlicher Pusterthaler Bothe, und sage es allen Leuten, und verkünde es laut, daß sie uns bisher mit einem ganz falschen und recht unpassenden Namen bezeichnet haben. Sage es allen freundlichen Pusterthalern und deinen Kollegen herum im Land Tirol, damit endlich wir im Enneberger Bezirk das erlangen, was sonst alle Welt auf Erden hat, nämlich die richtige Benennung unseres Volkes. Das Kraut werde aufgezehrt und die Ladiner sollen leben!'"*

Eingeschränkt auf das Gadertal wird *ladin* auch bei Declara (1884; vgl. Craffonara 1977, 73, Anm. 1); schon der Titel der von ihm übersetzten "Storia d' S. Genofefa" (1878) trägt die Ergänzung "prum liber lading", wobei *lading* die Dialekte des Gadertals und Ennebergs umfaßt: "Chesc' liber è pur duttg' i Ladings, quindi oressi tignì possibilment'r la meseria, tra la pronunzia in Badia e Marêo; gausa, ch' el tomarà fora no der marêo, no blott *badiott*" (Storia 1878, III-IV).

Es kann nicht auf alle verwendeten Termini und die Bereiche, für die sie definiert wurden, eingegangen werden. Diez spricht z.B. in seiner *Grammatik der romanischen Sprachen* (Bd. I, 1836, 71) nur von der *churwälschen* Sprache, also vom Bündnerromanischen, schließt sie aber aus dem Kreis der Kultursprachen aus, obwohl sie eine Literatur entwickelt hat: "Sie hat sich bis jetzt als Schriftsprache erhalten; allein ein so zufälliger Umstand darf dieser rohen, mit Neudeutsch seltsam gemischten Mundart nicht das Recht verschaffen, als unabhängige Schwester zwischen Provenzalisch und Italienisch dazustehen" (zit. nach Decurtins 1964, 283-284). – Im Gegensatz dazu ist bei Schneller (1870, 9) die Rede von einem *friaulisch-ladinisch-churwälschen Kreis*, wobei er unter *Ladinisch* auch das *Nonsbergische* subsumiert.

Fassen wir zusammen: sowohl Ascoli (1873) als auch Gartner (1883) konnten sich bei der Wahl ihrer Termini auf Bezeichnungen stützen, die als mehrere Dialekte umfassende Glottonyme bekannt waren und Verwendung fanden. Während Ascoli im "Cenno preliminare" (1-3) mit keinem Wort auf die Geschichte von *ladino* zu sprechen kommt,⁸⁾ vielmehr gleich zu Anfang die Dialekte und Gebiete definiert, die seiner Meinung nach ladinisch sind ("Comprendo sotto la denominazione generica di *favella ladina*, o *dialetti ladini*... e chiamo *zona ladina*..." [1]), begründet Gartner auf rund drei Seiten, warum seine Wahl auf *raetoromanisch* fiel.⁹⁾

8) Erst in einer Anmerkung auf S. 334 geht er darauf ein: "l'aversi popolare e fermo tra i dotti l'appellativo di *ladino* per qualche parte della sezione centrale, come è per qualche parte dell'occidentale, e l'essersi ormai divulgato da un pezzo, fra gli studiosi, l'appellativo medesimo anche per la sezione friulana, furono gli argomenti decisivi per i quali mi sono rassegnato ad adottarlo per tutta la zona."

9) Gartner 1883, XX: "In Italien ist 1873 von Ascoli 'ladino' als Gesamtname gewählt worden, und dort wird wohl das Ansehen dieses Gelehrten in der italiänischen Linguistik genügen, um diesen it. Kunstausdruck für immer zu festigen. Die anderen Völker aber behalten, wie es sich von selbst versteht, freie Hand. Wenn man sich da-

mit begnügt, irgend einen Ausdruck für Lateinisch oder Romanisch auszuwählen, so könnte man mit mehr Recht **Romaunisch**, Romanisch, Romaunsch (auch Romaunschisch habe ich irgendwo gelesen) wählen, d. i. r o m a n i c e, denn so sagt man in mehreren unserer Mundarten und Büchern..."; S. XXI: "Aber Romaunisch möchte ich überhaupt ebenso wenig wie Ladinisch ohne Noth, ja aus freien Stücken für ein einzelnes, neu abgegrenztes romanisches (lateinisches) Sprachgebiet zum Namen erwählen (das Rumänisch ist nun geschichtlich gegeben). Die römische Provinz, deren Grenzen (abgesehen von den jetzt verdeutschten Theilen) mit denen unseres Sprachgebietes ziemlich gut übereinstimmen, die Provinz, durch deren Gründung, Be-

Die Terminologiefrage ist innerhalb der "Questione ladina" immer wieder aufgegriffen worden, und es ist wohl nicht falsch zu sagen, daß sie erheblich zum Entstehen der "Questione ladina" beigetragen hat. Mancher Forscher hat, auch wenn er sich mit rein sprachlichen Fakten beschäftigte, den Terminus *rätoromanisch* als wissenschaftlichen Oberbegriff für alle drei Gruppen ängstlich vermieden, um nicht von Fachkollegen wegen der Einbeziehung des Friaulischen, auf dessen Gebiet es ja gar kein räatisches Substrat gegeben hat, gerügt zu werden. So wurde und wird häufig zu Verlegenheitslösungen gegriffen, wie z.B. *Alpenromanisch* (Gamillscheg 1935¹⁰⁾) oder *rhéto-frioulan* (Bec 1971), oder, wenn man sich nicht vom vertrauten Terminus trennen wollte, wurde er wenigstens zwischen Anführungszeichen gesetzt: "Rätoromanisch", wie jüngst Holtus/Kramer (1986 und 1987); die Tatsache, daß sie ihn trotz Bedenken (s.o. fehlendes räatisches Substrat für das Friaulische) benutzen, ist lediglich "eine von praktischen Erwägungen diktierte Verbeugung vor einer nunmehr hundertjährigen Tradition" (Holtus/Kramer 1986, 3). Damit schließen sie sich – zumindest was die Bequemlichkeit angeht – Elwerts Aussage (1977, 105) an: "Il termine *rhätoromanisch* [sic!] – *retoromanzo* tuttavia ha trovato accettazione internazionale, appunto perché non si pensa più al sostrato, e si è trovato un termine comodamente neutro." Elwerts Optimismus bezüglich der Akzeptanz des Terminus war angesichts der andauernden Querelen allerdings etwas verfrüht.

festigung und Verwaltung die römische Macht und Kultur den keltischen, germanischen und wer weiss welcherlei Einwohnern einst ein schwaches, längst zerfallendes, aber eben das einzige weltgeschichtliche Band um die einzelnen Theile unseres Sprachgebietes geschlungen hat, diese Provinz heißt *R a e t i a*: daher ist offenbar **Rätoromanisch** das passendste und zugleich am leichtesten verständliche Wort für unseren Begriff, und es lässt sich, wenn es in einer Schrift öfters gebraucht wird, ohne Gefahr zu **Räetisch** abkürzen." – In der Tatsache, daß Gartner die Provinz Raetia fälschlicherweise auch auf das heutige friaulische Sprachgebiet ausdehnt, ist wohl der Hauptgrund für die anhaltenden Terminologie-Diskussionen zu suchen.

10) "Ich bezeichne also mit 'alpenromanisch' die romanische Sprachfamilie, die gewöhnlich 'rätoromanisch', bisweilen auch 'ladinisch' genannt wird. Der Name 'Rätoromanisch' ist

irreführend, da diese Sprache nicht auf Rätien beschränkt war. Die Bezeichnung 'ladinisch' ist unvollständig, da ladinisch auch für einen Teil des zentralen Alpenromanischen und in alter Zeit [sic!] auch für einen Teil des Engadinischen gebraucht worden ist. 'Alpenromanisch' soll besagen, daß die Heimat, das Zentrum dieser Sprachgruppe, im Herzen der Alpen gelegen war. Daß es auch französische und italienische Alpenmundarten gibt, – deren kulturelles Zentrum aber außerhalb der Alpen gelegen ist – mag die Brauchbarkeit der hier gewählten Bezeichnung kaum beeinträchtigen. Diese setzt allerdings als gegeben an, daß das Friaulische in Oberitalien nicht bodenständig ist" (Gamillscheg 1935, 171, Anm. 1). Gamillschegs These, das Romanische Friauls und der Dolomitentäler sei durch Abwanderung der Romanen Noricum im 6./7. Jahrhundert in die südlich angrenzenden Gebiete entstanden, kann hier nicht behandelt werden.

In jüngster Zeit finden in italienischen Aufsätzen, hauptsächlich in Beiträgen des in Padova lehrenden Romanisten G. B. Pellegrini, terminologische Neuerungen Eingang. Während er in früheren Arbeiten noch die Termini *ladino centrale* oder einfach *ladino* benutzt,¹¹⁾ spricht er in seinem 1969 erschienenen Aufsatz "Criteri per una classificazione del 'lessico ladino'" (vgl. Pellegrini 1972, 216) erstmals – in Anlehnung an Battisti – von einer "area ladina dolomitica atesina"¹²⁾ (Fassa, Gröden, Gadertal, Enneberg, Buchenstein, Colle Santa Lucia, Laste, Rocca Pietore, jedoch ohne Ampezzo). – Das Ethnonym *velscico* (= ladino) verwendet er – in Anlehnung an deutsch *welsch* – in Pellegrini (1978, 1): "La regione Trentino Alto Adige (Südtirol) rappresenta, e ancor più rappresentò nel passato, una ampia area d'incontro, di convivenza pacifica, tra popolazioni neolatine-velsciche (mi si permetta tale neologismo) e genti germaniche-tiudische [...]".¹³⁾ Goebel (1979, 30) kommentiert diese Neubildung folgendermaßen: "Wenn man die engagierte Haltung des genannten Autors zum Problem der Ladinier und des Ladinischen (...) in Rechnung stellt, und auch die Tatsache berücksichtigt, daß bisher des öfteren keine strenge Scheidung zwischen wissenschaftlich gemeinter und populär sein sollender Namensgebung gemacht wurde, darf der weiteren Entwicklung dieses Glotto- (und auch Ethno-)noms mit Interesse entgegengesehen werden."

Pellegrini hat Goebels "Erwartungen" enttäuscht. Vielmehr verwendet er in jüngster Zeit für das in der Provinz Belluno gesprochene Ladinisch das Glottonym *ladino bellunese-cadorino* oder *ladino-bellunese*.¹⁴⁾ Er trennt damit aufgrund lexikalischer Kriterien und wegen der sich überlagernden venetischen Koiné das Buchensteinische (mit Colle Santa Lucia, Laste und Rocca Pietore) und Ampezzanische von der von ihm selbst (Pellegrini 1969 [1972]) definierten *area ladina dolomitica atesina* ab und zieht die Grenze zwischen beiden Zonen entlang der heutigen politischen Grenze zwischen der Region Veneto und der autonomen Region Trentino-Südtirol. Folgende Kritikpunkte lassen sich dagegen vorbringen:

11) Vgl. z.B. Pellegrini 1953 oder 1963.

12) *Atesino*, Adjektiv zu *Adige*, ital. Entsprechung zu *Etsch* (< **Adec*). Tirol war 1805 (Preßburger Frieden) zu Bayern gekommen, das mit Frankreich verbündet war. Die französischen Kommissare gaben Südtirol, das 1810 abgetrennt und Italien zugeschlagen wurde, den Namen "Haut Adige". Allerdings verlief die nördliche Grenze in der Napoleonischen Zeit bei Klausen bzw. Meran, so daß der nördliche Teil bei Bayern blieb. Zur Verbreitung des Namens *Alto-Adige* als ital. Entsprechung zu dt. *Süd-Tirol* trug entscheidend die

von Ettore Tolomei 1906 gegründete Zeitschrift *Archivio per l'Alto Adige* bei. – *Ladino atesino* wird übrigens vereinzelt schon von Battisti verwendet; vgl. Battisti 1962, 12.

13) Zit. nach Goebel 1979, 30.

14) Pellegrini 1984. Dazu auch das Ethnonym "ladini bellunesi", vgl. zuletzt Pellegrini 1987, 289. Neuerlich scheinen Pellegrini jedoch Zweifel gekommen zu sein, ob der Terminus adäquat ist. In seinem Aufsatz "Quarant'anni di ricerche sul retoromanzo" zieht er "il ladino nel Bellunese" vor (Pellegrini 1987, 56).

1. die Trennung wird vorgenommen anhand der jeweiligen "lingua guida".¹⁵⁾ Ihre Einflüsse sind zwar nicht zu leugnen; synchron gesehen bleibt jedoch die Affinität des Buchensteinischen zum Gadertalischen viel größer als beispielsweise zum Dialekt von Domegge im Piavetal.
2. Es werden Dialekte als ladinisch definiert, die bereits sehr stark venetisiert sind: Zentralcadore – "Tutta la regione dell'Alto Piave (con l'esclusione di Pieve, Perarolo e Ospitale) è dialettalmente 'ladina'" (Pellegrini 1984, 33).

Auf Grund dieser Trennung stehen plötzlich rund 24.000 "ladini atesini" rund 50.000 "ladini bellunesi" gegenüber, während zuvor nur die Rede war von schätzungsweise 38.000 Dolomitenladinern (Sellatäler, Ampezzo, Comelico). Man könnte darin einen – wie auch immer motivierten – Versuch der Identitätszerstörung (Ethnolyse) durch Überfrachtung sehen.¹⁶⁾

Wissenschaftliche Sprachbezeichnungen können an historisch gewachsene populäre Sprachnamen anknüpfen (*deutsch, français, català, türk* etc.) oder das Ergebnis wissenschaftlicher Überlegungen sein (vgl. Ascoli Neo-Glottonym "franco-provenzale", Ascoli 1878). Daß häufig keine entweder/oder-Zuordnung möglich ist, zeigt der Fall des Rätoromanischen/Ladinischen: ein bereits vorhandener Name wird auf eine *neu* definierte Einheit angewendet.¹⁷⁾

Sprachbezeichnungen sind Konventionen, die – wie die Gegenstände, die sie bezeichnen – Wandlungen unterworfen sein können. Es empfiehlt sich also, von Fall zu Fall den Bereich, auf den sie sich beziehen, zu definieren.¹⁸⁾

Der Terminus *rätoromanisch* als alle drei Dialektgruppen umfassender Oberbegriff ist m. E. so adäquat oder inadäquat wie der Terminus *Vulgärlatein* (als Bezeichnung für das *gesprochene Latein*),¹⁹⁾ der in der Romanistik wegen der Mißverständlichkeit seines ersten Bestandteils ebenfalls lange

15) Pellegrini 1984, 25: im Fall des *ladino atesino* ist es das Deutsche, im Fall des *ladino bellunese* das Venetische.

16) Vgl. auch Kattenbusch 1987.

17) Ebenso kann für eine bereits definierte Einheit ein neuer Name gesucht werden.

18) In diesem Punkt stimme ich mit J. Kramer (in: Holtus/Kramer 1986, 3) überein, wenn er fordert, daß "wenigstens jeder, der zu Problemen der romanischen Idiome des Ostalpenraumes Stellung nimmt, eine in sich konsequente und klar definierte Terminologie" verwenden solle.

19) Vgl. auch Kattenbusch 1986, 180-181. Die Termini *Galloromanisch, Italo-*

romanisch, Dakoromanisch wären durchaus auch kritisierbar. So wäre, um nur ein Beispiel zu nennen, Pellegrinis Ausweitung des Terminus *Italoromania* auf das Sardische (vgl. zuletzt Pellegrini 1986, 36-37 unter Berufung auf Pellegrini 1970/72) zumindest diskutierbar. Bereits unter Heranziehung rein linguistischer Kriterien kommen andere Forscher zu ganz anderen Ergebnissen (z. B. Lausberg 1969, 68-71). Es darf auch nicht übersehen werden, daß derartige Termini, je nachdem, ob sie in einem wissenschaftlichen, para-wissenschaftlichen oder populären Kontext auftreten, unterschiedlich zu werten sind.

diskutiert wurde, sich aber dennoch durchgesetzt hat. Ich sehe daher keinerlei Grund, warum man ihn in Zukunft durch einen anderen ersetzen sollte.²⁰⁾

Bleibt die Frage, welchen wissenschaftlichen Terminus man für die in den Dolomiten gesprochenen rätoromanischen Dialekte verwendet. Ihre Beantwortung hängt davon ab, welche Dialekte man als zusammengehörig ansieht, was wiederum das Problem aufwirft, nach welchem Kriterium (oder welchen Kriterien) man dabei vorgeht. Es wundert nicht, daß diese Fragestellung ebenfalls zu Kontroversen geführt hat, zu denen teilweise schon Ascoli den Grundstein gelegt hat: er zählt zur "zona ladina": "1.^a la sezione occidentale... 2.^a la centrale, che abbraccia le varietà ladine tridentino-occidentali e il gruppo ladino tridentino-orientale ed alto-bellunese; e 3.^a la orientale o friulana..." (Ascoli 1873, 1).

Uns interessiert die 2. Sektion, also das "ladino centrale" und von ihm wiederum nur "il gruppo tridentino-orientale ed alto-bellunese".²¹⁾

Zum *ladino tridentino-orientale* gehören die Dialekte der vier Sellatäler und Ampezzo sowie das Gebiet entlang des Boite bis zur Talenge (Oltrechiusa). Davon getrennt durch cadorinische Dialekte ist das *ladino alto-bellunese*, sprich die Dialekte des Comelico.

Die Dialekte um den Sellastock lassen sich – wie Craffonara (1981) es macht – problemlos als *sellaladinisch* bezeichnen.²²⁾

Ich dehne den Begriff aus auf das Ampezzanische. Ampezzo gehört zwar im geographischen Sinn nicht zum Sellagebiet, da der *Boite* nicht im Sellamassiv entspringt, kann aber aufgrund seiner kulturellen und wirtschaftlichen Ausrichtung nach Südtirol und aus historischen Gründen (wie die Sellatäler von 1511 bis 1919 bei Österreich) zum Sellagebiet gerechnet werden. Für die Dialekte des Comelico verwende ich *comelianisch*.²³⁾

Beide Dialektgruppen zusammengenommen bilden das *Dolomitenladinische*.²⁴⁾

20) Damit soll keineswegs dem von Ascoli und anderen besonders im italienischen Kulturraum benutzten Terminus *ladino* die Existenzberechtigung abgesprochen werden, solange er – wie bei Ascoli – klar definiert ist.

21) Mit den "varietà ladine tridentino-occidentali" (Ascoli 1873, 319-332) sind grosso modo Sulzberg (Val di Sole) und Nonsberg (Val di Non) gemeint, die heute nur noch als rätoromanisch-italienische Mischdialekte angesehen werden können.

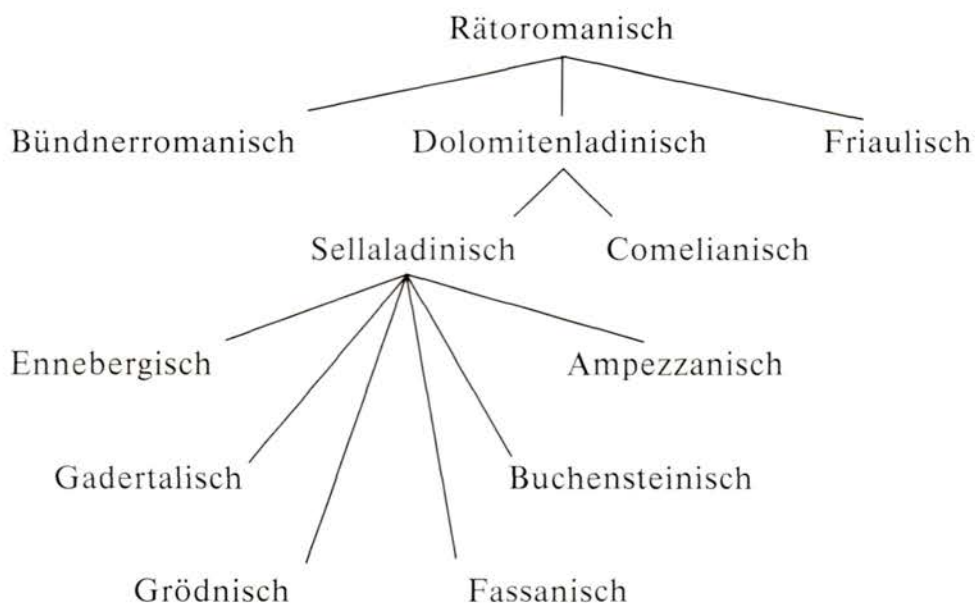
22) Auch wenn Kramer 1986, 584 dagegen polemisiert: er sei "unpraktisch, weil er suggeriert, daß auf der Sella selbst ladinisch gesprochen werde". Wollte man darauf eingehen, könnte

man Pellegrinis und anderer Bezeichnung "ladino bellunese" (s.o.) für ebenso unpraktisch halten, weil sie suggeriert, in Belluno würde ladinisch gesprochen.

23) Ascoli 1873, 333 "comelicano". Im Comelico selbst wird im Italienischen *comelicese* statt *comelicano* verwendet, da der Plural des letzteren – volksetymologisch – pejorative Konnotation aufweist: = "come li cani". Die Sprecher selbst bezeichnen ihren Dialekt mit [kumɛljã́n].

24) Ich vermeide die Bezeichnungen *zentralrätoromanisch* und *zentrolladinisch* wegen der von Ascoli einbezogenen Dialekte des Sulz- und Nonsbergs, vgl. Anm. 21.

Unter Verwendung der angesprochenen Bezeichnungen empfiehlt sich meines Erachtens folgende Gliederung:



Literatur

- ASCOLI, Graziadio Isaia, Saggi ladini, in: *Archivio Glottologico Italiano* 1, 1873, 1-556.
- ASCOLI, Graziadio Isaia, Schizzi franco-provenzali, in: *Archivio Glottologico Italiano* 3, 1878, 61-120.
- BACHER, Nikolaus, Versuch einer deutsch=ladinischen Sprachlehre, [Manuskript] 1833.
- BATTISTI, Carlo, *Le valli ladine dell'Alto Adige e il pensiero dei linguisti italiani sulla unità dei dialetti ladini*, Firenze 1962.
- BEC, Pierre, *Manuel pratique de philologie romane*, tome II, Paris 1971.
- CONRADI, Matthias, *Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache*, Zürich 1828.
- CRAFFONARA, Lois, Zur Stellung der Sellamundarten im romanischen Sprachraum, in: *Ladinia* 1, 1977, 73-120.
- CRAFFONARA, Lois, Die kulturelle und politische Situation der Sellaladiner (Frühjahr 1981), in: Ureland, P. Sture (Hg.), *Kulturelle und sprachliche Minderheiten in Europa. Aspekte der europäischen Ethnolinguistik und Ethnopolitik* (Akten des 4. Symposiums über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1980), Tübingen 1981, 81-110.
- CZOERNIG, Karl Freiherr von, *Ethnologie der oesterreichischen Monarchie*, Wien 1857.
- DECLARA, Janmattî, *Valgünes recordanzas ladines*, [Manuskript] 1884.
- DECURTINS, Alexi, Das Rätoromanische und die Sprachforschung. Eine Übersicht, in: *Vox Romanica* 23, 1964, 256-304.
- DIEFENBACH, Lorenz, *Über die jetzigen romanischen Schriftsprachen, die spanische, rhätoromanische (in der Schweiz), französische, italiänische und dakoromanische (in mehreren Ländern des östlichen Europa's) mit Vorbemerkungen über Entstehung, Verwandtschaft u.s.w. dieses Sprachstammes*, Leipzig 1831.

- DIEZ, Friedrich, *Grammatik der romanischen Sprachen*, Bd. I, Bonn 1836.
- ELWERT, Wilhelm Th., L'entità ladina dolomitica. La dimensione linguistica, in: Heilmann, Luigi (Hg.), *L'entità ladina dolomitica. Convegno interdisciplinare* (Vigo di Fassa, 10-12 settembre 1976), Vigo di Fassa 1977, 99-118.
- FERNOW, Karl Ludwig, *Römische Studien*, Bd. III, Zürich 1808.
- GAMILLSCHEG, Ernst, Altgermanisches im Alpenromanischen, in: Gallmischeg, E., *Romania Germanica. Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreiches*, Bd. II, Berlin, Leipzig 1935, 269-306.
- GARTNER, Theodor, *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883.
- GAZDARU, Demetrio, Un conflicto 'dialectológico' del siglo pasado. Contribución a la historia de la filología retorománica, in: *Orbis* 11, 1962, 61-70.
- GHETTA, Frumenzio, *La Valle di Fassa nelle Dolomiti: Preistoria, romanità, medioevo, contributi e documenti*, Trento 1974.
- GOEBL, Hans, Drei ältere kartographische Zeugnisse zum Dolomitenladinischen (J. V. Häufler 1846, H. Kiepert 1848 und C. Freiherr von Czoernig 1856), in: *Ladinia* 11, 1987, 113-146.
- GOEBL, Hans, Glottonymie, Glottotomie und Schizoglossie. Drei sprachpolitisch bedeutsame Begriffe, in: *Ladinia* 3, 1979, 7-38.
- HALLER, Joseph Th., Versuch einer Parallele der ladinischen Mundarten in Enneberg und Gröden in Tirol, dann im Engadin und der romaunschen in Graubünden, in: *Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst in Tirol und Vorarlberg*, VII. Band, 1832, 93-165.
- HOLTUS, Günter/KRAMER, Johannes, "Rätoromanisch" in der Diskussion: 1976-1985, in: Holtus, Günter/Ringger, Kurt (Hgg.), *Raetia Antiqua et Moderna. W. Theodor Elwert zum 80. Geburtstag*, Tübingen 1986, 1-88.
- HOLTUS, Günter/KRAMER, Johannes, "Rätoromanisch" heute, in: Holtus, G./Kramer, J. (Hgg.), *"Rätoromanisch" heute. Kolloquiumsakten Mainz, 20.12.1986*, Tübingen 1987, 3-25.
- KATTENBUSCH, Dieter, *Raetia Antiqua et Moderna. — W. Theodor Elwert zum 80. Geburtstag*. Herausgegeben von Günter Holtus und Kurt Ringger: Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1986, in: *Ladinia* 10, 1986, 179-201.
- KATTENBUSCH, Dieter, "Rätoromanisch" heute. Kolloquiumsakten Mainz, 20.12.1986. Herausgegeben von Günter Holtus und Johannes Kramer, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1987, in: *Ladinia* 11, 1987, 247-252.
- KRAMER, Johannes, Äußere Sprachgeschichte, Eigensprachlichkeitsbewußtsein und Sprachnormierungsversuche bei den Dolomitenladinern, in: Holtus, G./Ringger, K. (Hgg.), *Raetia Antiqua et Moderna. W. Theodor Elwert zum 80. Geburtstag*, Tübingen 1986, 581-615.
- LAUSBERG, Heinrich, *Romanische Sprachwissenschaft*, Bd. I, Berlin 1969.
- LIVER, Ricarda, "Romontsch/rumantsch" und "ladin". Zur Geschichte der Sprachbezeichnungen in der Rätoromania, in: *Bündner Monatsblatt* 1974, 33-43.
- MEDEOT, Camillo/FAGGIN, Giorgio, Carl von Czoernig, studioso del Friuli, in: *Ladinia* 2, 1978, 159-169.
- MITTERRUTZNER, Joh. Chrysostomus, Die rhätoladinischen Dialekte in Tirol und ihre Lautbezeichnung, in: *Sechstes Programm des Kaiserl. Königl. Gymnasiums zu Brixen*, Brixen 1856, 1-30.

- MÜLLER, Bodo, Zum Fortleben von LATINUS und seinen Verwandten in der Romania, in: *Zeitschrift für romanische Philologie* 79, 1963, 38-73.
- PELLEGRINI, Giovan Battista, Il confine ladino-veneto nel bacino del Cordevole, in: *Archivio per l'Alto Adige* 57, 1963, 331-363.
- PELLEGRINI, Giovan Battista, La classificazione delle lingue romanze e i dialetti italiani, in: Pellegrini, G. B., *Saggi sul ladino dolomitico e sul friulano*, Bari 1972, 239-268 (zuerst in: *Forum Italicum* 4, n. 2, 1970, 211-237).
- PELLEGRINI, Giovan Battista, Criteri per una classificazione del 'lessico ladino', in: *Studi linguistici friulani* 1, 1969, 7-39; erneut abgedruckt in: Pellegrini, G. B., *Saggi sul ladino dolomitico e sul friulano*, Bari 1972, 191-238.
- PELLEGRINI, Giovan Battista, I dialetti ladino-cadorini, in: *Archivio per l'Alto Adige* 72, 1978, 245-265.
- PELLEGRINI, Giovan Battista, *Minoranze e culture regionali*, Padova 1986.
- PELLEGRINI, Giovan Battista, Nuovi problemi relativi al ladino, in: Pellegrini, G. B./Sacco, S. (Hgg.), *Il ladino bellunese*, Belluno 1984, 19-44.
- PELLEGRINI, Giovan Battista, Osservazioni sul confine del ladino centrale, in: *Studi Mediolatini e Volgari* 1, 1953, 127-154.
- PELLEGRINI, Giovan Battista, Quarant'anni di ricerche sul retoromanzo, in: Holtus, G./Kramer, J. (Hgg.), *"Rätoromanisch" heute. Kolloquiumsakten Mainz 20.12.1986*. Tübingen 1987, 49-61.
- POHL, Heinz Dieter, *Abgrenzungsprobleme zwischen Toponymen verschiedenen Ursprungs in Kärnten (und Osttirol)*, in: *Onomastica Slavogermanica* 17 (1988), 33-48.
- SCHNELLER, Christian, *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol nach ihrem Zusammenhang mit den romanischen und germanischen Sprachen*, Gera 1870.
- SPESCHA, Placi A., Die Rhäto-Hetruskische Sprache. Ein Beitrag zu deren Geschichte, in: *Isis* 1805, Nr. III, 24-33.
- Storia d' S. Genofefa trasportada t' nosc' lingaz daò l Canonico Smid da M. D. plovang d' Mareo. Prum liber lading*. Porsenù 1878.
- THUN, Harald, Carl Ludwig Fernow (1763-1808). Sein Beitrag zur Romanistik und zur Italianistik, in: Niederehe, H.-J./Haarmann, H. (Hgg.), *Im [sic!] Memoriam Friedrich Diez* (Akten des Kolloquiums zur Wissenschaftsgeschichte der Romanistik, Trier 2.-4. Okt. 1975), Amsterdam 1976, 145-173.

*